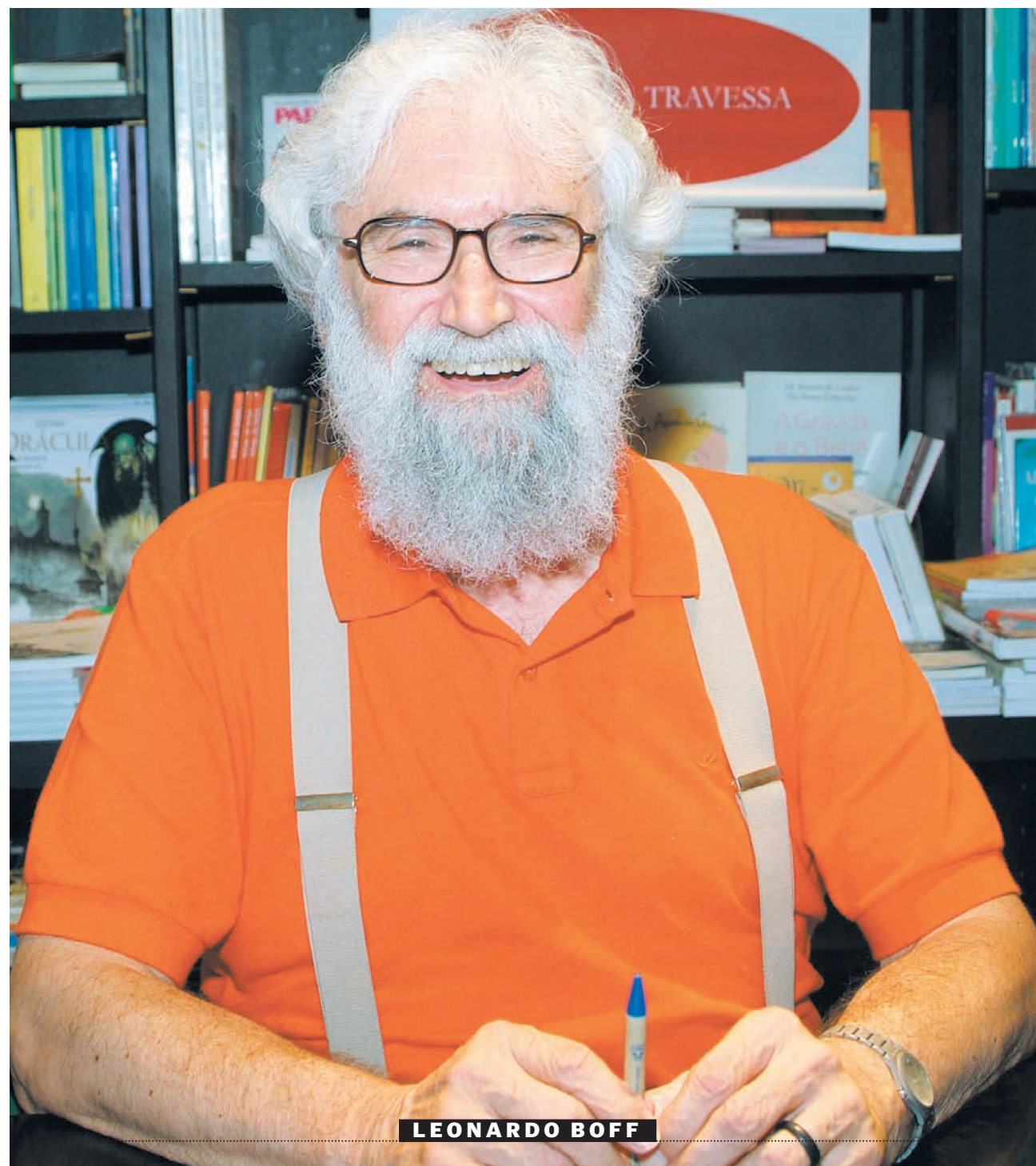


Befreiungstheologie war marxistisch, jetzt ist sie katholisch

WELTJUGENDTAG Franziskus hat bisher weder Frauen zu Priestern geweiht noch seine Haltung zur Homosexualität revidiert. Leonardo Boff, legendärer Papstkritiker aus Brasilien, hat trotzdem große Hoffnungen. Endlich sind Diskussionen möglich, sagt er



LEONARDO BOFF

FOTO: EPD/IMAGO

Christ & Welt: In Rio kommen über eine Million Jugendliche aus aller Welt zusammen, um ihren Glauben und den Papst zu feiern. Warum braucht das Christentum noch einen Papst?

Leonardo Boff: Im Grunde genommen bräuchte man keinen Papst. Die Kirche könnte sich wie zu ihren Gründungszeiten ein Netz von Gemeinden aufbauen, die untereinander kommunizieren. Aber während des Römischen Reichs hat sie sich in eine Institution mit politischen Aufgaben verwandelt. Die Symbole der Macht, der Name Papst, der ursprünglich den römischen Kaisern vorbehalten war, sowie die goldbestickte Mütze, all dies benutzen auch die Päpste. Dies hat dazu geführt, dass die Kirche sich zu einem Machtzentrum entwickelte. Es ist bezeichnend, dass Papst Franziskus sich nach seiner Wahl weigerte, die Mütze aufzusetzen. Er soll gesagt haben: „Der Karneval ist vorbei, das will ich nicht.“

C&W: Also wäre es das Beste, die Institution des Papsttums abzuschaffen?

Boff: Das Problem ist nicht der Papst oder die Petrusnachfolge. Es ist der autoritäre Herrschaftsstil. Der einzige absolutistische Staat der Welt ist der Vatikan. Ich glaube, dass sich Franziskus dessen bewusst ist und einen kollegialeren Herrschaftsstil anstrebt, er hat schon acht Kardinäle berufen, die von Oktober an mit ihm regieren und die Kurie reformieren sollen. Also ist es schon keine Monarchie mehr. Ich finde, er sollte auch eine Frau miteinbeziehen, denn Frauen stellen mehr als die Hälfte aller Christen.

C&W: Wird dieser Papst es schaffen, den Vatikan umzukrempeln?

Boff: Dieser Papst ist ein Papst der Zäsur. Zäsur ist das Wort, das Johannes Paul II. und Benedikt XVI. am meisten fürchteten. Die Kirche musste in ihren Augen Kontinuität bewahren, das heißt, die beim Zweiten Vatikanischen Konzil beschlossenen Änderungen durften nicht zu abrupt umgesetzt werden. Doch so ist das nicht: Es gibt einen Bruch. Die Figur des Papstes ist nicht mehr die klassische, sie hat sich verändert. Franziskus hat mit der Reform des Papsttums angefangen, nicht mit der Reform der Kurie.

C&W: Was meinen Sie mit „Reform des Papsttums“?

Boff: In Europa leben nur 24 Prozent der Christenheit. 62 Prozent der Katholiken weltweit sind in Lateinamerika zu Hause, der Rest lebt in Asien und Afrika. Das Christentum ist heute eine Religion der Dritten Welt, die ihren Ursprung in der Ersten Welt hatte. Ich glaube, dass Papst Franziskus eine Dynastie von Päpsten aus der Dritten Welt gründen wird, aus Asien, Afrika und Lateinamerika. Unsere Kirche spiegelt nicht mehr die europäischen Mutterkirchen wider, sie hat ihre eigenen Quellen, ihre eigenen Traditionen, Helden, Märtyrer, Propheten und Persönlichkeiten wie den berühmten ehemaligen Bischof von Recife, Dom Hélder Câmara, oder den Volksheligen Óscar Romero. Diese Kirchen hauchen dem Christentum neues Leben ein.

C&W: Woher kommt Ihr Optimismus?

Bisher haben sich die Probleme der katholischen Kirche nicht verändert, noch sind wiederverheiratete Geschiedene vom Abendmahl ausgeschlossen, Homosexuelle werden diskriminiert und Frauen nicht geweiht ... Franziskus hat sich dazu noch nicht geäußert.

Boff: Franziskus hat ein klares Beispiel gegeben. In Rom hat er von einem Pfarrer gehört, der einem unehelichen Kind die Taufe verweigert hat. Der Papst hat gesagt: Dieser Pfarrer liegt falsch, es gibt keine unehelichen Töchter und Söhne, sondern nur Mütter und Kinder. Die Mutter hat ein Recht darauf, dass ihr Kind getauft wird. Die Kirche muss ihre Türen für alle öffnen, unabhängig von

Der brasilianische Theologe zählt zu den geistigen Vordenkern der katholischen Befreiungstheologie in Lateinamerika. Leonardo Boff, geboren 1938, Sohn italienischer Einwanderer, studierte unter anderem in Deutschland bei Karl Rahner. Der Zweitgutachter seiner Doktorarbeit in München hieß Joseph Ratzinger. Seit 1971 stand Boff unter dem Verdacht, kirchliche Irrlehren zu verbreiten. Nach der Veröffentlichung seines Buches „Kirche: Charisma und Macht“ kam es 1981 zum offenen Konflikt mit der vatikanischen Glaubenskongregation. Streitbar verteidigte der franziskanische Ordens-

bruder seine Lehre, wurde rehabilitiert, erhielt 1985 ein Rede- und Lehrverbot. Sein Bußschweigen nutzte er, um weitere Bücher zu schreiben, in denen er auch Kritik am Zölibat und der Machtausübung der katholischen Kirche übte. 1991 wurde er erneut mit einer kirchlichen Disziplinarstrafe belegt. Im Juni 1992 trat Boff aus dem Orden aus. Seitdem unterrichtet er als Ethikprofessor an der Staatsuniversität in Rio de Janeiro. Boff lebt heute zurückgezogen im Stadtteil Araras in Petrópolis mit der Menschenrechtlerin Marcia Monteiro de Miranda zusammen. Die Stadt liegt hoch in den Bergen, eine Stunde von

Rio entfernt, ein Ort mit starker deutscher Einwanderertradition. Boff spricht fließend Deutsch. Astrid Prange traf ihn zwischen vielen Büchern und einigen Katzen in seinem Häuschen an. Von seinem Arbeitszimmer schaut er direkt in den Wald. Mit dem neuen Papst steht Boff bereits in regem Gedankenaustausch, sein ökologisches Manifest hat er ihm neulich zukommen lassen. Boff ist ein persönlicher Freund von Kardinal Oscar Maradiaga, der eine neue Verbindung zur Kurie herstellt. Boff sieht in Papst Franziskus ein Hoffnungszeichen für die katholische Kirche. aoe

der moralischen Verfassung. Damit nicht genug: Er hat gesagt, dass die Kirche kein achttes Sakrament erfinden darf, das Gläubigen, die nicht nach kirchlichen Geboten leben, die Teilnahme am Gemeindeleben und den Sakramenten verbietet. Bis jetzt war es verboten, über Themen wie kirchliche Sexualmoral, Zölibat und Homosexualität zu sprechen. Theologen und Pfarrer, die sich nicht daran gehalten haben, wurden zensiert. Jetzt ist die Diskussion erlaubt.

C&W: Gibt es auch eine Diskussion darüber, wer die heilige Kommunion austeilend darf? Schließlich sind in Brasilien aufgrund des Priestermangels viele Gemeinden auf sich gestellt ...

Boff: Die Basisgemeinden feiern bereits Abendmahl. Sie nennen es nicht Eucharistie, weil dies gegen kanonisches Recht verstieße. Die Kirche hat dies bis heute nicht anerkannt, aber auch nicht verboten. Ganz im Gegenteil, einige Diözesen haben sogar Merkblätter herausgegeben, die den Ablauf der Abendmahlsfeier erklären, zum Beispiel, dass der Gemeindegäbteste die Zeremonie leiten sollte. Selbst Kardinal Aloisio Lorscheider hat manchmal mit den Gläubigen in der Favela zusammen Abendmahl gefeiert.

C&W: Wird Franziskus die Laien in der Kirche aufwerten?

Boff: Er wird die Kollegialität aufwerten. Das bedeutet: mehr Autonomie für die Bischofskonferenzen der Kontinente. Wenn in Lateinamerika die Bischöfe entscheiden, dass die Abendmahlsfeier von Laien so anerkannt wird, wie sie bereits praktiziert wird, wäre dies möglich. In Afrika könnte der Zölibat abgeschafft werden, dort leben viele Priester ohnehin mit Frauen zusammen, weil religiöse Energie Frauen zugeschrieben wird.

C&W: Mit welcher Reform sollte der Papst beginnen?

Boff: Als Erstes sollte er den 100 000 verheirateten Priestern erlauben, in ihr Amt zurückzukehren. Das wäre schon ein großer Schritt. Danach sollte er den Pflichtzölibat in eine freiwillige Option umwandeln. Der dritte Schritt wäre die Anerkennung der Arbeit, die Frauen in der Kirche leisten. Es geht um eine Weihe für Frauen, um einen Ritus der Anerkennung. Frauen leiten die Gemeinde auf feminine Weise, nicht im maskulinen, patriarchalen Stil. Dies muss von der Kirche anerkannt werden.

C&W: In seiner Zeit als Bischof von Buenos Aires war Jorge Mario Bergoglio ein entschiedener Gegner der Homo-Ehe. Wird er als Papst seine Haltung gegenüber Homosexuellen ändern?

Boff: In Argentinien hat er eine Kampagne gegen Homosexualität gemacht, das stimmt. Als Papst hat er sich nicht geäußert, aber das wird er tun müssen. **C&W:** In Brasilien sind Hunderttausende auf die Straße gegangen, um gegen korrupte Politiker und teure Fußballstadien zu demonstrieren. Welche Botschaft an diese Jugendlichen erhoffen Sie sich von dem Papst?

Boff: Er hat in Rom eine sehr mutige Erklärung abgegeben, nämlich, dass Politiker die jungen Leute auf der Straße anhören müssen. Der Protest der Jugendlichen sei legitim und, mehr noch, er entspreche dem Evangelium. Er wird in Brasilien an das Gewissen appellieren und die Politiker dazu aufrufen, nicht korrupt zu sein und dem Volk zu dienen. Und er wird die Jugendlichen beauftragen, weiter auf die Veränderung der Gesellschaft hinzuwirken, aber ohne Gewalt. Damit sind alle Randalierer, die in den letzten Tagen für ungerechtfertigte und sinnlose Gewalt verantwortlich waren, ausgeschlossen.

C&W: Sie haben jüngst die brasilianische Regierung gelobt und gesagt, dass die sozialen Programme ein ganzes Argentinien, also rund 40 Millionen Menschen,

in die Gesellschaft integriert haben.

Warum protestieren die Leute dann gegen die brasilianische Regierung?

Boff: Merkwürdigerweise protestieren sie nicht gegen Staatschefin Dilma Rousseff, Ex-Präsident Luiz Inácio Lula da Silva oder die Arbeiterpartei PT. Sie sind einfach generell unzufrieden mit ihrem Land, das von extremer sozialer Ungleichheit gekennzeichnet ist. So werden 43 Prozent des nationalen Einkommens von nur 5000 brasilianischen Familien kontrolliert. Die PT ist selbst an ihre Grenzen gekommen. Entweder verändert sie sich und erneuert ihr Verhältnis zu den sozialen Bewegungen, oder sie wird sich zu einer Partei wie jede andere auch entwickeln, die nach Macht strebt und sich korrumpieren lässt.

C&W: Die brasilianische Mittelschicht scheint von den sozialen Programmen der Regierung nicht begeistert zu sein. Fühlt sie sich vernachlässigt?

Boff: Während Lulas Präsidentschaft wurden die Reichen reicher und die Armen entkamen der Armut. Alle haben gewonnen. Ich glaube, dass die PT nicht nur Einkommen an die Armen verteilt hat, sie hat auch eine Umverteilung vorgenommen. Umverteilung bedeutet: Vermögende belasten und mit den Einnahmen ärmere Bevölkerungsschichten unterstützen. Nur wurde dieses Prinzip nicht auf große Vermögen angewendet. Die Regierung hat das Geld von der Mittelschicht bekommen, die Einkommens-einbußen nehmen musste.

C&W: Werden die brasilianischen Politiker die Worte des Papstes nach dem Weltjugendtag wieder vergessen?

Boff: Dieser Papst kommt aus Lateinamerika, er ist sehr wichtig für Lateinamerika, weil er die Armen und die soziale Gerechtigkeit in den Vordergrund stellt. Dies wird die neuen Demokratien stärken, die im Widerstand gegen die Militärdiktaturen entstanden sind und eine erfolgreiche Sozialpolitik betreiben. Deswegen hat der Papst eine wichtige politische Funktion. Argentinien Staatspräsidentin Cristina Kirchner, die mit dem Papst im Clinch lag, hat die Lektion gelernt und sich mit ihm versöhnt. Warum? Weil der Papst Menschenmassen bewegt. Es gibt heute unter Politikern keinen einzigen, noch nicht einmal Obama, der über eine Million Menschen zusammenbringt.

C&W: Aber die katholische Kirche hat weltweit an Einfluss verloren, auch in Lateinamerika ...

Boff: Als Institution befindet sich die Kirche in Brasilien in einer Krise. Gemessen an der Zahl der Katholiken müsste sie 100 000 Pfarrer haben, es gibt aber nur 17 000. In diese institutionelle Leere sind die Evangelikalen und Pfingstgemeinden eingedrungen, zu Recht. Weil das Volk religiös ist, folgt es demjenigen, der von Gott spricht, zu Gott führen schließlich viele Wege. Für die Taufe, Hochzeit und Beerdigung ist die katholische Kirche zuständig, für die Welt im Jenseits der Spiritualismus, und für Angelegenheiten von Glück und Liebe gehen viele zu afro-brasilianischen Makumba-Kulten. Brasilien ist ein religiöser Supermarkt, in dem sich jeder sein Produkt aussucht.

C&W: Wird die Befreiungstheologie unter Franziskus zu neuem Leben erweckt?

Boff: Rom hat entschieden, dass die Befreiungstheologie kein polemisches Thema mehr sein soll. Deswegen ist sie aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwunden. Doch dies bedeutet nicht, dass sie nicht existiert. Sie ist noch da und lebt weiter. Und jetzt mit diesem Papst wird sie wieder sichtbar. Früher galt Befreiungstheologie als marxistisch, heute ist sie katholisch. Das verändert die Atmosphäre in der Kirche.

Das Gespräch führte Astrid Prange.

DIE ZEIT mit »Christ & Welt« empfehlen, Prämie wählen!

Empfehlen Sie Freunden, Bekannten oder Kollegen DIE ZEIT mit »Christ & Welt« für 1 Jahr frei Haus, und freuen Sie sich über eine attraktive Prämie. Dafür müssen Sie nicht selbst Abonnent sein.



Rimowa Salsa - Cabin Trolley IATA

Der Rimowa Polycarbonat-Koffer ist die leichte Alternative zum Weichgepäck und so robust wie ein Hartschalenkoffer. Patentiertes kugelgelagertes Rollsystem. Maße: 40 x 55 x 19,5 cm.

Für 1 Jahr DIE ZEIT mit »Christ & Welt« frei Haus. Zuzahlung nur 99,- €

Weitere Prämien unter www.zeit.de/cw-praemienabo

BestChoice-Gutschein € 60,-

Mit dem BestChoice-Einkaufsgutschein im Wert von € 60,- können Sie z. B. bei Galeria Kaufhof, IKEA, Media Markt, Tchibo oder amazon.de, einkaufen.

Für 1 Jahr DIE ZEIT mit »Christ & Welt« frei Haus. Ohne Zuzahlung



Ich möchte DIE ZEIT mit »Christ und Welt« lesen

Anschrift des Zahlers: (Bitte unbedingt ausfüllen)

Name/Vorname
Straße/Nr.
PLZ/Ort
Telefon
E-Mail
 Ich zahle bequem per Bankeinzug Ich zahle per Rechnung
Kontonummer Bankleitzahl
Geldinstitut

Der neue Leser war in den letzten 3 Monaten nicht Abonnent der ZEIT. Er erhält DIE ZEIT frei Haus für 1 Jahr für zzt. nur € 4,29 pro Ausgabe sowie kostenlos den Newsletter ZEIT-Brief. Es gilt die jährliche Zahlungsweise. Das Abonnement verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn nicht 6 Wochen vor Ablauf des bezahlten Bezugszeitraumes gekündigt wird. Dieses Angebot gilt nur in Deutschland und solange der Vorrat reicht. Auslandspreise auf Anfrage. Das Angebot gilt nicht für Eigenbestellung, Werbung von im selben Haushalt lebenden Personen und Studenten-Ermäßigungen. Die Zuzahlung der Prämie erfolgt ca. 4 Wochen nach Zahlungseingang. Zuzahlungs-Prämien werden per Nachnahme geliefert.

Ich erhalte die Prämie: (Bitte nur ein Kreuz machen)

Rimowa Salsa silber Rimowa Salsa schwarz BestChoice-Gutschein

Name/Vorname
Straße/Nr.
PLZ/Ort
E-Mail

DIE ZEIT, Leser-Service, 20080 Hamburg
040/42 23 70 70* 040/42 23 70 90
abo@zeit.de www.zeit.de/christundwelt

*Bitte jeweilige Bestellnummer angeben